

WUNDERLAND

Katholischer Kindergarten
Gemeinde Heilig Kreuz, 23879 Mölln

Katholische Pfarrei St. Ansverus · Adolfstraße 1 · 22926 Ahrensburg



Pädagogische Konzeption

Eine schriftliche Darstellung
der praktischen Arbeit
der Ziele
der Hintergrundgedanken
im
Kindergarten Wunderland.

Über unsere Wiese kommt ein Kind. In einer Hand hält es vorsichtig etwas fest. „Du, guck mal.“ Ein Schneckenhaus liegt in der Hand. „Du hast eine Schnecke gefunden, fein.“ Andere Kinder kommen interessiert dazu. Wir beobachten, wie die Schnecke aus dem Schneckenhaus hervorkriecht. Wir erzählen uns etwas über Schnecken und andere Tiere. Wir nehmen uns Zeit, Zeit und Ruhe zum Betrachten, Erzählen und Zuhören, Zeit füreinander und die Schnecke. Unser Kindergarten will ein Freiraum für solche Erfahrungen sein, ein bißchen geschützt von der hektischen Erwachsenenwelt, aber mit vielen Fenstern und Türen, die das Bewußtsein der Kinder öffnen für die Welt. Ein Kind verläßt seine Wiege und sucht seinen Weg in die Welt und zu sich selbst. Es ist nicht leicht, diesen Weg für sich zu finden, und es tut gut, dabei nicht allein zu sein. Unsere Arbeit ist eine Begleitung auf diesem Weg. Jeder Mensch geht seinen Weg. Neben und mit ihm gehen andere und mit uns allen geht Gott.

Lesen Sie dazu bitte auch die Präambel der Satzung.

Unsere Zielsetzung und Methodik

- 1 Erziehungsrarbeit mit den Kindern
- 2 Zusammenarbeit mit den Eltern
- 3 Zusammenarbeit als Team
- 4 Ausbildung von Praktikantinnen und Praktikanten
- 5 Mitleben in der Kirchengemeinde
- 6 Kindergarten und Öffentlichkeit
- 7 Organisatorische Hinweise
- 8 Literaturhinweise

1 Erziehungsrarbeit mit den Kindern

Aus dem Buch „Hallo, Mr. Gott, hier spricht Anna“ von Fynn ein Zitat: „...Ich weiß, daß ich Mister Gott lieb hab‘ und Leute und Katzen und Hunde und Spinnen und Blumen und Bäume und überhaupt alle; ich ganz allein mit meiner ganzen Figur...“

Was ist ein „ganzer“ Mensch? Es gibt dazu die Erklärung mit den Begriffen „Körper – Geist – Seele“. Drei Worte für ein „jemand“, der ein eigenes Universum ist. Diese Vielschichtigkeit des Menschen wollen wir wahrnehmen, annehmen, fördern, herausfordern, loben und lieben. Wir wollen die Kinder ganzheitlich fördern, daß sie die Fähigkeiten ihres Körpers herausfinden, erfahren und trainieren, daß ihr Geist Interesse, Neugierde, Wissen entwickelt und ihre Seele sich entfalten kann. Jeder für sich und alle miteinander. Die Kinder erfahren unterschiedliche Anforderungen in verschiedenen Situationen. Eingebunden in einen Tagesablauf erleben die Kinder

- Freispiel
- Aktivitäten in Kleingruppen
- Aktivitäten mit der ganzen Gruppe
- Gottesdienst
- Frühstück
- Feste
- Ausflüge
- Turnstunden
- ...

Alle diese Situationen fordern die Kinder zur Bewältigung ihres Alltags heraus.

Die inhaltliche Arbeit orientiert sich an Rahmenthemen. Rahmenthemen entwickeln sich aus:

- Themen, die im sozialen Zusammenleben entstehen
- Ideen, die von Kindern oder von der Gruppe angeregt werden/ Situationsorientierung
- dem Jahreszeitenlauf
- dem Jahresfestkreis unter besonderer Berücksichtigung der wichtigsten kirchlichen Hochfeste
- den Anregungen der Eltern

Die Themen werden an der Elternpinnwand dargestellt.

1.1 Erfahrungen sammeln im Selbstfindungsprozess

Die Kinder bekommen z.B. im Freispiel die Zeit, einen Teil ihres Tages und Lebens selbst zu gestalten. Sie können ihre Spielpartner, ihr Spiel, ihr Material und ihren Spielort selbst wählen. Sie können sich ausprobieren und immer wieder Neues entdecken.

1.2 Förderung der Selbständigkeit

Die Kinder werden ermuntert und herausgefordert, selbständig zu handeln. Dies geschieht vor allem, indem wir die Entscheidungen des Kindes akzeptieren, z.B.: Ein Kind will basteln. Es hat freien Zugang zu Schere, Klebe, Papier, Farbe. Ein Kind will nicht alles aufessen. Es trifft eine Auswahl bei seinem Frühstück. Ein Kind will mal alleine sein. Es ist Platz da, um sich zurückzuziehen. Die Kinder können durch ihre Entscheidungen herausfinden und deutlich machen, was sie wollen, was sie nicht wollen, was sie können und wo sie noch Unterstützung brauchen.

1.3 Förderung des Sozialverhaltens

Die Kinder erleben sich in einer Gruppe mit anderen Kindern und Erwachsenen. Sie merken, sie können nicht alles nach ihrem eigenen Willen bestimmen. Sie lernen, das auszuhalten, mit Frustrationen umzugehen. Sie lernen, aufeinander Rücksicht zu nehmen. Sie haben den Spielraum, Freundschaften zu entwickeln. In Konfliktfällen suchen wir mit den Kindern im Gespräch Lösungen. Die Kinder haben die Möglichkeiten, verschiedene Formen des Miteinanders auszuprobieren (z.B. Partnerspiel, Kleingruppen, Großgruppen, Alleinsein).

1.4 Einander Zuwendung geben

Wir nehmen das Handeln und die Erfolgserlebnisse untereinander wahr und freuen uns miteinander. Wir lernen Kummer und Wut auszuhalten, mitzutragen, zu helfen durch Trost oder Friedensangebote. Wir ermuntern die Kinder, wenn sie teilen und helfen wollen. Die Kinder erfahren, daß ein freundliches soziales Verhalten von anderen gut angenommen wird.

1.5 Förderung der Sinnesentwicklung

Durch gut entwickelte, flexible Sinne kann das Gehirn eines Menschen genügend Informationen aufnehmen, kann sich der Geist beständig erweitern. Dies ist Grundlage für jegliches Lernen. Die Sinne werden z.B. durch das speziell dafür vorhandene Spielmaterial gefördert (Sinneskisten mit Tastbeuteln, Lupen, klingenden Murmeln, ein Kastanienbad, eine Wippbrücke, ein Murmelkarussell...). Es ist viel freier Raum für Bewegung vorhanden. Die Kinder können an sinnesfördernden Aktivitäten teilnehmen (turnen, Musik mit Instrumenten, Rhythmik, Taststraßen, backen, Matscharbeiten...). Die Kinder werden motiviert, ihre Sinne, ihren ganzen Körper einzusetzen, zu trainieren, auszuprobieren, zu erfahren.

1.6 Hinwendung zu Gott

Wir wollen Gott kennenlernen. Wir hören von Gott, der uns liebt, wie wir sind, und der unser Freund ist. Wir gehen in die Kirche, einen Ort, wo Zeit, Raum und Ruhe ist, sich von Gott etwas zu erzählen. Wir hören die Geschichten von Jesus Christus und feiern miteinander die christlichen Feste. Wir nehmen bewußt unsere Welt – Umwelt – Natur wahr als die Welt, die Gott erschaffen hat und uns anvertraute.

1.7 Vermittlung von Sachwissen

Kinder haben ein natürliches Bedürfnis nach Wissen. Sie möchten die Welt verstehen. Jeder Mensch hat seinen persönlichen Lernweg. Wir beobachten den Entwicklungsstand jedes Kindes und fördern es individuell. Die Kinder haben immer Zugang zu Büchern und Lernspielen (Puzzle, Farbspiele, Formenspiele, Würfelspiele...). In gemeinsamen Aktivitäten werden Sachinhalte erklärt und ausprobiert (Pflanzaktionen, Backaktionen...). Je älter die Kinder werden und je umfangreicher ihr Können wird, desto aufwendiger und schwieriger gestalten wir die Angebote.

1.8 Erweiterung des Lebensraumes

Zur Persönlichkeitsentwicklung gehört auch das Kennenlernen der Welt außerhalb des Kinderzimmers und des Kindergartens. Durch Ausflüge, Besuche in anderen Kindergärten, der Schule und anderen Institutionen lernen Kinder andere Umgebungen kennen, beobachten andere Menschen und machen neue Erfahrungen im Umgang mit ihnen.

1.9 Umgang mit Gefühlen

Alle Erfahrungen lösen Gefühle aus. Die Kinder dürfen ihre Gefühle leben. Ihre Welt wird ernstgenommen, wir suchen zusammen Wege aus der Wut. Ihr Kummer und ihre Ängste werden angenommen.

Gemeinsam versuchen wir, einander zu trösten und uns zu helfen. Wir erleben Aufregung gemeinsam, z.B. bei Theaterspielen. Wir erleben Ruhe gemeinsam, z.B. wenn wir uns voneinander erzählen und uns dabei zuhören. Wir teilen Freude und Enttäuschungen. Wir lachen und entdecken, wie schön es ist, wenn andere mitlachen.

1.10 Sprachförderung

Sprache und Sprechen ist unerlässliches, notwendiges Kommunikationsmittel in unserer Gesellschaft. Deshalb fördern wir bei den Kindern gezielt das Gespräch miteinander. Vor allem indem wir ihnen zuhören. Wir regen die Kinder zur Benutzung ihrer Sprechfähigkeiten an (z.B. durch Gesprächsrunden, durch Theaterspielen, Bilderbücher, das Üben verbaler Konfliktlösungen...)

1.11 Natur erleben

Wir gehören zur Natur. Wir erleben und beobachten die Jahreszeiten durch Pflanzaktionen, Ausflüge in die Wälder, ans Meer..., lange Freispielzeiten auf dem Spielplatz. Wir erleben Kleintierhaltung im Kindergarten. Die Kinder leben frei in der Natur, finden immer wieder neue interessante Sachen, wir besprechen Lebensabläufe und Zusammenhänge, vermitteln Sachinformationen und lernen zugleich einen sorgsamem Umgang mit Tier und Pflanze.

1.12 Förderung der Fähigkeit zur Partizipation

Wir betrachten Kinder als selbständig denkende Menschen, die zu eigenen Entscheidungen und zur Mitbestimmung fähig sind.

Wir versuchen die Kinder in der Entwicklung dieser Fähigkeit zu begleiten.

Dazu fördern wir gezielt die Sprachfähigkeiten.

Wir versuchen die Kinder altersentsprechend an möglichst vielen Entscheidungen mitwirken zu lassen.

Die Kinder bestimmen ihre Spielsituation im Freispiel.

Sie lernen die Bedürfnisse ihres Körpers wahrzunehmen und zu stillen.

Die Teilnahme an Kreativangeboten ist freiwillig; Ausnahme Angebote im Rahmen der Schulvorbereitungsgruppe.

Gemeinsam entwickeln wir Feste, Raumgestaltungsfragen, Ausflüge, Turnstunden u.s.w.

Lesen Sie dazu bitte die Prozessbeschreibung;
Partizipation mit Kindern

2 Zusammenarbeit mit den Eltern

Kinder kommen nicht allein in den Kindergarten. Sie sind eingebunden in ihre Familie. In den Gedanken und Gesprächen der Kinder sind Eltern, Geschwister, Großeltern ... mit dabei. Zuhause wird der Alltag des Kindergartens ein Teil des Familienlebens. Uns ist es wichtig, daß sich die Familie als Ganze willkommen fühlt. So wird auch dem Kindergartenkind vermittelt, das Zuhause und der Kindergarten gehen einen Weg gemeinsam. Das Kind erfährt: Du, Kind, meisterst zwar deinen Tag hier allein, aber Mami und Papi gehören hier mit dazu.

2.1 Transparent arbeiten

Die Eltern werden durch Thementitel und Wochenrückschau über die Arbeit informiert. In den Gleitzeiten haben sie die Möglichkeit, in das Gruppenleben einzusteigen, mitzuspielen, sich in Gesprächen auszutauschen, mit anderen Eltern und Kindern Kontakte aufzunehmen. Auch Besuchstage sind möglich und erwünscht.

Lesen Sie dazu bitte die Prozessbeschreibung;
Transparenz im Kindergarten

2.2 Hintergründe vermitteln

Auf Elternabenden, in Gesprächen, an Besuchstagen und durch die aktive Teilnahme der Eltern an Ausflügen, Festen und Bastelnachmittagen versuchen wir, miteinander die Hintergründe kindlicher Verhaltensweisen zu verstehen und den Sinn von pädagogischen Inhalten zu erläutern. So wächst auf beiden Seiten das Verständnis für jedes Kind.

2.3 Probleme gemeinsam meistern

Gemeinsam mit den Eltern beobachten wir die Entwicklung der Kinder. Veränderungen, Entwicklungssprünge oder eventuelle Schwierigkeiten werden mit den Eltern besprochen. Gemeinsam wird nach Lösungsmöglichkeiten gesucht. Bei Bedarf unterstützt der Kindergarten die Eltern bei der Suche nach zusätzlicher Hilfe (z.B. durch Beobachtungsberichte oder Vermittlung zum Logopäden, Familientherapeuten ...).

Lesen Sie dazu bitte die Prozessbeschreibung;
Beschwerdemanagement

3 Zusammenarbeit als Team

Die Arbeit in jeder Einrichtung steht und fällt mit dem Team, das die Arbeit leistet.

3.1 Gemeinsam Verantwortung tragen

Die Arbeit mit den Kindern wird in allen Bereichen gemeinsam angegangen. Im Gruppenleben haben beide Mitarbeiterinnen die gleiche Zuständigkeit. Die täglichen Vorbereitungen, Nachbereitungen und Büroarbeiten werden von der Leiterin gemacht. In der Dienstbesprechung wird gemeinsam geplant und Informationen ausgetauscht. Elterngespräche werden gemeinsam geführt.

3.2 Teilnahme an Fortbildungen

Beide Mitarbeiterinnen nehmen mehrfach im Jahr auf verschiedenen Gebieten an Fortbildungen teil. Die Inhalte werden ausgetauscht, eine mögliche Verwendung für die Gruppenarbeit besprochen und zusammen umgesetzt. Im

Kindergarten wird die fehlende Erzieherin durch eine feste Aushilfskraft vertreten

3.3 Ständige Weiterentwicklung der Arbeit

Mit jedem Kind verändert sich eine Gruppe. Denn jeder Mensch bringt seine Persönlichkeit mit in die Gemeinschaft. Die Gruppenaktivitäten verändern sich dementsprechend auch. Es gibt keinen starren, festgelegten Themenplan. Durch Kleingruppenaktivitäten können wir die Kinder je nach Entwicklungsstand zusammenfassen und gezielt fördern, z.B. können die Kinder, die im letzten Jahr vor dem Eintritt in die Schule stehen, mit komplexeren Aktivitäten neu motiviert und angeregt werden. Beim Turnen kann besser auf sehr bewegungsaktive oder sehr zurückhaltenden Kinder eingegangen werden. Die Bandbreite der Gesellschaftsspiele reicht von sehr einfachen Zuordnungsspielen bis hin zu Spielen, die logisches Denken und Ausdrucksfähigkeiten fördern. Wichtig bei allen Angeboten ist die Beobachtung: In welcher Entwicklungsphase ist ein Kind? Wo kann ich es erreichen, motivieren? Wo hat es Fortschritte gemacht? Wo sind Veränderungen nötig?

4 Ausbildung von Praktikantinnen und Praktikanten

Aus Vereinfachungsgründen nennen wir im folgenden Text immer nur Praktikantinnen. Gemeint sind in gleicher Weise auch die Praktikanten.

4.1 Erfahrungen sammeln

Die Praktikantinnen sind nicht ausschließlich zur Hospitation in der Einrichtung. Sie brauchen die Möglichkeit, mit den Kindern

Erfahrungen zu sammeln. Deshalb werden sie nach einer Eingewöhnungsphase, die sich am Leistungs- und Entwicklungsstand der Praktikantin orientiert, in die Arbeitsabläufe einbezogen. Handlungsabläufe werden an sie übergeben. Es wird erwartet, daß sie versuchen, sich überall einzugeben. Die Praktikantinnen werden bei den Mitarbeitergesprächen in die Planungen einbezogen. Sie können ihre eigenen Ideen einbringen und auch praktisch mit den Kindern umsetzen.

4.2 Pädagogische Arbeit weitergeben

Im Gespräch werden Hintergründe der Arbeit erfragt und besprochen. Im Alltag wird pädagogisches Handeln erklärt. Ziel ist es, den Praktikantinnen Einblicke in die Arbeit zugeben, Verständnis zu wecken und ein selbständiges Beobachten, Erkennen und Handeln zu fördern.

4.3 Arbeit von Praktikantinnen hinterfragen lassen

Den Praktikantinnen werden eigene Beobachtungen und eigenes Handeln zugetraut. Das Team nimmt diese Beobachtungen und dies Handeln als Bereicherung für die Arbeit an. Durch gemeinsames Planen und Entwickeln, durch Fragen der Praktikantinnen, durch die Beobachtung von Reaktionen der Kinder auf die Praktikantinnen ... kann die Einrichtung neue Ideen und Gedanken aufnehmen und entwickeln. Gemeinsam wird dann geprüft, inwieweit diese für die Arbeit förderlich sind und übernommen werden können.

5 Mitleben in der Kirchengemeinde

Der Kindergarten steht nicht isoliert da. Er ist eingebunden in unsere Kirchengemeinde.

5.1 Kennenlernen des Lebensraums Kirche

Regelmäßig besuchen wir mit den Kindern Gott in der Kirche. Die Kinder lernen zunächst den Raum Kirche kennen. Im Vordergrund steht nicht das Erlernen von Gottesdienstordnungen und Gebetsregeln, sondern das Erleben von Christsein. Die Kinder hören biblische Geschichten und setzen die Inhalte in praktischen Projekten um. Wir haben das Senfkornleichnis umgesetzt und Paprika im Topf gezogen. Gott ist unser Freund. Das spiegelt sich auch im Erlernen sozialer Regeln wider. Die Kinder erleben den Pastor der Gemeinde als Besucher im Kindergarten, der Anteil nimmt an ihrem Alltag. Die Gemeinderäume der Kirche werden hin und wieder auch für Kindergartenaktivitäten genutzt, z.B. bei Festen oder für Arbeiten in Kleingruppen.

5.2 Gemeinsame Veranstaltungen

Die großen kirchlichen Feste werden im Kindergarten sorgfältig vorbereitet und gefeiert, viele davon mit der Gemeinde. Außerdem gibt es gemeinsame Bastelnachmittage. So treffen die Kinder mit unterschiedlichen Gruppen der Gemeinde zusammen. Sie erleben die Kirche als Lebensraum vieler Menschen.

5.3 Offen für alle

Selbstverständlich steht der Kindergarten jedem Menschen offen, gleich welcher Religionszugehörigkeit oder Weltanschauung. Christliche Feste werden so ausgerichtet, daß alle einen Zugang finden können. Wichtig hierbei ist, daß die Feste auch einen Zeitraum für Austausch und Gespräche haben. Im Vordergrund steht der christliche Grundglaube, daß wir alle Kinder Gottes sind. Der Kindergarten informiert auch über Gemeindeveranstaltungen. Über den Kindergartenbeirat findet ein Austausch von Informationen zwischen Gemeinde, Eltern und Kindergarten statt.

6 Kindergarten und Öffentlichkeit

So wichtig es ist, den Lebensraum der Kinder um den Lebensraum der Gemeinde zu erweitern, so wichtig ist es auch, die Kinder mit der gesellschaftlichen Öffentlichkeit und kulturellen Institutionen vertraut zu machen.

6.1 Kennenlernen anderer Institutionen u. Plätze

Wir machen mit den Kindern Ausflüge in die Natur, zu anderen Kindergärten, zum Altersheim, ins Theater, zu öffentlichen Institutionen wie Feuerwehr und Schule ... Die Kinder sehen und erleben ihre Umwelt.

6.2 Kennenlernen von anderen Menschen

Es ist wichtig, nicht nur räumliche Gegebenheiten wahrzunehmen, sondern vor allem die Menschen, die sich dort aufhalten. Deshalb halten wir mir den Kindern zu einigen Einrichtungen verstärkt Kontakt. Durch wiederholte Besuche versuchen wir, erste Erfahrungen mit anderen zu vertiefen. Wir gehen zu anderen Kindergärten, um gemeinsam Theaterstücke

zu sehen, oder laden zu uns ein. Wir halten stetigen Kontakt zu einem Altersheim. Die Kinder lernen die Menschen persönlich kennen und es entwickelt sich ein Miteinander.

Fassung: 03.01.19

7 Organisatorische Hinweise

siehe Satzung Abschnitt 2 und 3

8 Literaturhinweise

Zeitschriften: „Kindergarten heute“ Herder
 „Welt des Kindes“ Kösel

Fortbildungen: Entwicklungspsychologie
 (Christiane Ludwig)
 Psychomotorik (Hauke Stehn;
 GuV; Silke Pumpenmeier)
 Psychologie (Parteke/Sander)
 Religionspädagogische
 Langzeitfortbildung (KFH)
 Langzeitfortbildung
 Qualitätsmanagement
 (Colibri/ Caritas)

Texte Leitlinien der Landes SH

Filmmaterial: „Schwinden der Sinne“ NDR
 Die Kinderstube der Demokratie/
 Partizipation in Kindertagesstätten